



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.209
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 21
Fläche: 31'684 mm²

Bern einfach Misstrauen aus Erfahrung

Von Christian Keller

Vor einigen Jahren, als ich noch bei *Telebasel* arbeitete, produzierte ich einen «Report» über den Shoppingcenter-Boom in der Region Basel. Investoren planten gleichzeitig an verschiedenen Ecken der Stadt den Bau von riesigen Einkaufstempeln. Es lag auf der Hand, dass diese Entwicklung nicht nachhaltig sein konnte und zu Überangeboten führen würde. Doch an den Pressekonferenzen liessen die piekfein gekleideten Manager keine Einwände zu: «Wir haben Studien erstellt und alle Fakten abgeklärt. Unser Projekt wird in jedem Fall hervorragend funktionieren.» Die «Experten» gaben dem Interviewer zu spüren, dass er von der Materie nicht viel verstehe.

Was aus den vollmundigen Ankündigungen geworden ist, hat sich inzwischen gezeigt: Realisiert wurde bloss das Stück in Kleinhüningen. Seit seiner Eröffnung befindet sich das Shoppingcenter in der Krise.

Beschwichtigungen, Belehrungen

Vor einem halben Jahr, als der Bundesrat den Voranschlag für das Budget 2016 präsentierte, erlebte ich ein Déjà-vu. Obschon die Flüchtlingskrise ungeahnte Dimensionen angenommen hatte (die Schweiz verzeichnete 2015 insgesamt 39 500 Asylanträge), rechnete das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement von Simonetta Sommaruga (SP) für 2016 «nur» mit 24 000 Asylsuchenden. Die Kosten würden sich entsprechend auf 1,47 Milliarden Franken belaufen.

Es war offensichtlich, dass diese Prognosen nicht der Realität entsprechen konnten. Die tatsächlichen Ausgaben würden das Budget höchstwahrscheinlich um Hunderte Millionen Franken sprengen. Denn es gab und gibt keinerlei Anzeichen, dass die Masseneinwanderung nach Europa ein baldiges Ende nimmt. Die BaZ griff die fragwürdigen Berechnungsgrundlagen auf und hakte nach: Weshalb wurde bei der Budgetierung die ausserordentliche Lage an der Asylfront von den Zahlenmeistern Sommarugas ignoriert?

Erneut meldeten sich «Experten» zu Wort, welche der BaZ beschwichtigend erklärten, weshalb es «jahrelange Richtwerte» und «Durchschnitte» zu berücksichtigen gelte. Einzelne finanzielle Ausreisser dürften nicht dazu führen, den

Bundesetat auf den Kopf zu stellen. «Es macht keinen Sinn, ständig Abänderungen vorzunehmen», erklärte Leo Müller (CVP, LU), damals Präsident der nationalrätlichen Finanzkommission. Die wenigen Kritiker wie die Baselbieter FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger fanden kein Gehör. Anträge, Asylzahlen und Kosten für 2016 deutlich zu erhöhen, scheiterten.

Bereits ist eingetroffen, was im Budget nicht abgebildet werden durfte: Am 23. März legte der Bundesrat dem Parlament einen Nachtragskredit fürs laufende Jahr vor: 353,4 Millionen Franken Mehrausgaben werden im Asylwesen anfallen. Kurz darauf folgte die nächste Mitteilung: Das Eidgenössische Finanzdepartement geht davon aus, dass sich die Asylkosten bis 2018 von 1,2 Milliarden auf 2,4 Milliarden Franken verdoppeln.

Die Strategie Sommarugas wird immer klarer: Um unangenehme Diskussionen zu verhindern, wurde die Kostenwahrheit verschleiert.

Im Nachhinein ärgere ich mich, dass wir nicht hartnäckiger berichtet und kritisiert haben. Das Thema Finanzen ist schwerfällig und die Aufmerksamkeit der Leserschaft, obschon es letztlich um viel Steuergeld geht, nur hart zu gewinnen. Aber die Strategie Sommarugas wird immer klarer: Um unangenehme Diskussionen über das Asylwesen und Kapazitätsgrenzen zu verhindern, wurde die Kostenwahrheit verschleiert. Die tatsächlich benötigten Mittel werden diskret über Nachtragskredite beschafft.

Diese Woche wurde nun bekannt, dass Österreich schon sehr bald am Brenner die Grenzen dichtmachen wird. Es ist nur logisch, dass die Schweiz damit als Ausweichroute an Attraktivität gewinnt. Der Bundesrat habe «Massnahmen» ergriffen, beruhigte Sommaruga an einer Pressekonferenz. Politiker betonten, die Behörden seien aktiver, als es die Bevölkerung mitbekomme.

Ich würde diesen Beteuerungen gerne Glauben schenken. Das Misstrauen aber überwiegt. Als Journalist macht man seine Erfahrungen.

christian.keller@baz.ch